

Abonnementpreis im Stadt, Ort- und Nachbarnkreis... 1.80... 1.90...

Geprägt 1877.



Die tägliche Zahl... 12... 15... 20...

Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 9. Druck und Verlag in Altensteig. Freitag, den 11. Januar. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918.

Fortgesetzt

werden Befehlungen auf unsere Zeitung entgegengekommen.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Jan. (Wustich) Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Ypern am Nachmittag lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Handboorde schickerte ein harter nächtliger Erkundungsvorstoß der Engländer.

In der östlichen Front blieb die Stille herrschen.

Am Dezember betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 1 Fesselballon und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampf 82 Flugzeuge und 2 Fesselballons verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nahis Rened.

Mazedonische und italienische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In der Kriegslage ist keine Aenderung eingetreten. Der starke Schneefall hemmt die Unternehmungen, die von der einen oder anderen Seite geplant sein mögen. Bei Handboorde, südlich der Straße Kemm-Ypern, versuchten die Engländer nächtllicherweise einen größeren Erkundungsvorstoß durchzuführen, der aber erfolglos blieb.

Die strategische Bedeutung der Niederrheinung Russlands wird klar aus einem Vergleich der Fronten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Die Fronten in Europa haben derzeit eine Länge von etwa 3200 Kilometern; davon entfallen auf die Westfront rund 650 Km., auf Italien 300 Km., auf Mazedonien 450 Km., auf Russland und Rumänien 1800 Km.

In Paris und London überrascht, wie W.B. aus Rüdich meldet, die Stelle des Berichts, den General Erönder an den Kongress der Vereinigten Staaten richtete, in dem er erklärt, Amerika werde in jedem Jahre 700 000 Mann nach Europa senden können.

Die Botschaft Wilsons.

Washington, 8. Jan. (Reuter.) Präsident Wilson übergab heute dem Kongress eine Botschaft, in der er sich auf die Besprechungen in Brest-Litowsk hingewiesen wird. Während die Vertreter Russlands eine fest umschriebene Darstellung ihrer Grundzüge gaben, legten die Vertreter der Mittelmächte ihrerseits die Grundlinien einer Vereinbarung vor, die, kurz gesagt, bedeutet, daß die Mittelmächte jeden Fußbreit des von ihnen besetzten Bodens zu behalten beabsichtigen.

Es gibt keine Vermischung der Meinungen unter den Gegnern der Mittelmächte, keine Unsicherheit über die Grundzüge und keine Unklarheit hinsichtlich der Einzelheiten. Es ist noch eine Stimme, die nach einer Festlegung der Grundzüge und Absichten verlangt: die des russischen Volkes. Seine Auffassung von dem, was recht und menschlich ist, wurde mit Menschlichkeit und menschlicher Sympathie dargestellt, die die Bewunderung jedes Menschenschreides hervorruft.

Nachdem Wilson die Gründe dargelegt hatte, die Amerika zum Eintritt in den Krieg veranlaßten, zählt die Botschaft folgende Punkte auf:

Programm des künftigen Weltfriedens:

- 1. Alle Friedensverträge sind öffentlich und sind öffentlich zu machen. Es dürfen keinerlei geheime internationale Verhandlungen irgend welcher Art getroffen werden.
2. Vollkommene Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden wie im Kriege mit Ausnahme jener Meere, die ganz oder teilweise durch eine internationale Handlung zur Durchföhrung internationaler Verträge geschlossen werden.
3. Beseitigung, so viel wie möglich ist, aller wirtschaftlicher Schranken und Errichtung der Gleichheit der Handelsbeziehungen unter den Nationen, die sich dem Frieden anschließen und sich zu seiner Aufrechterhaltung vereinigen.
4. Entsprechende Garantien müssen gegeben und angenommen werden, daß die Rüstungen der Völker auf das niedrigste, mit der inneren Sicherheit zu vereinbarende Maß herabgesetzt werden.
5. Eine freie, weitherzige, unbedingte und unparteiliche Schlichtung aller kolonialen Ansprüche, die auf einer Verletzung des Grundgesetzes beruhen, daß bei der Entschlung aller solchen Fragen die Interessen der betroffenen Bevölkerung ein ebensolches Gewicht haben müssen, wie die berechtigten Ansprüche der Regierung, deren Rechtstitel bestimmt werden sollen, sollte herbeigeföhrt werden.
6. Wir müßten ferner die Klärung des ganzen russischen Gedieles, sowie ein Einverständnis in allen Fragen die sie betreffen, verlangen zwischen freier Mitwirkung der anderen Nationen der Welt, um Rußland eine unbedingte, unbedingte Selbstbestimmung und nationale Politik erlangen zu helfen, um es in der Gesellschaft freier Nationen unter selbstgewählter Staatsverfassung willkommen heißen zu können. Darüber hinaus müßten wir Rußland Unterstützung jeder Art, die es nötig hätte und wünschen würden, gewähren.
7. Belgien muß, wozu die ganze Welt übereinstimmt, geräumt und wiederaufgerichtet werden, ohne jeden Verlust seine Souveränität zu befördern.
8. Das ganze französische Territorium müßte besetzt und die besetzten Teile wiederhergestellt werden, sowie das Unrecht, das Frankreich durch Versagen im Jahre 1871 hinsichtlich Eliaß-Lothringen zugefügt wurde, und das den Weltfrieden während nahezu fünfzig Jahren in Frage gestellt hat, sollte wieder gut gemacht werden, damit der Friede im Interesse aller wieder hergestellt wird.
9. Es müßte eine Verleichtigung der italienischen Grenzen nach dem klar erkennbaren nationalen Bestehen durchgeführt werden.
10. Den Völkern von Oesterreich-Ungarn, deren Platz unter den anderen Nationen wir sicherstellen zu können wünschten sollte die erste Gelegenheit einer autonomen Entwicklung gegeben werden.
11. Rumänien, Serbien und Montenegro müssen geräumt werden und die besetzten Gebiete zurückgegeben werden. Serbien müßte einen freien und sicheren Zugang zur See erhalten und die Beziehungen der Balkanstaaten untereinander müßten durch freundschaftlichen Verkehr gemäß den historisch feststehenden Grundlinien von Untertanenrechte und Nationalität bestimmt sein. Auch müßten internationale Garantien der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit samt der Unverletzlichkeit des Landesbesitzes der Balkanstaaten gegeben werden.
12. Den türkischen Teilen des gegenwärtigen ottomanischen Reiches müßte unbedingte Selbstständigkeit sichergestellt werden, aber die anderen Nationalitäten, die jetzt unter türkischer Herrschaft stehen, sollen eine ungewisse Sicherheit für ihre Lebensbedingungen und eine vollkommen unbedingte Gelegenheit zu autonomer Entwicklung erhalten. Die Dardanellen sollten dauernd als

freie Durchfahrt unter internationalen Garantien von Handelsreisenden aller Nationen geöffnet werden.

13. Ein unabhängiger polnischer Staat, der alle Länder, die von einer ungewisse polnischen Bevölkerung bewohnt sind, und der einen gesicherten, freien und zuverlässigen Zugang zur See besitzt und dessen politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie territoriale Unverletzlichkeit durch internationale Verträge garantiert sein müßte, sollte errichtet werden.

14. Es müßte eine allgemeine Vereinigung der Nationen mit bestimmten Vertragsbedingungen gebildet werden zum Zwecke gegenseitiger Garantien für die politische Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der großen wie der kleinen Nationen.

Bzgl. dieser wesentlichen Bedingungen von Recht und Durchföhrung des Rechts fühlen wir uns mit allen Regierungen und Völkern, die sich gegen die verbündeten Mächte vereinigt haben, in enger Gemeinschaft. Wir werden bis zum Ende für Vereinbarungen und Vertragsbedingungen solcher Art zusammenstehen. Wir sind willens, zu kämpfen und den Kampf fortzusetzen, bis diese erreicht sind, aber nur, weil wir die Vorherrschaft des Rechts, sowie einen gerechten und dauerhaften Frieden wünschen, wie er nur durch die Beseitigung der hauptsächlichsten Kriegursachen erzielt werden kann.

Wir haben keine Eifersucht auf die Größe Deutschlands. Wir wollen Deutschland nicht schädigen, wollen es auch nicht mit den Waffen oder durch selbstfeindliche Handelsverträge bekämpfen, wenn es bereit ist, sich mit uns und den anderen friedliebenden Nationen der Welt zu Vertragsbedingungen von Recht und Gerechtigkeit sowie Willigkeit zu vereinigen. Wir wünschen nur, daß es einen Platz der Gleichheit unter den Völkern der Welt einnehme, statt eines solchen der Herrschaft. Ebenso nehmen wir uns nicht heraus,

irgend eine Aenderung seiner natürlichen Einrichtungen zu verlangen, aber es ist, wie wir offen bekennen müssen, notwendig, und zwar als Vorbedingung für einen Meinungsansatz mit ihm, daß wir wissen, daß wir keine Unterhändler sprechen, wenn sie zu uns sprechen, nämlich ab für die Reichstagsmehrheit oder für die Militärpartei bzw. für Leute, deren Glaubensbekenntnis imperialistische Vorherrschaft ist.

Der stillste Gipfel dieses größten und letzten Krieges für die menschliche Freiheit ist erreicht worden, und das amerikanische Volk ist bereit, seine ganze Stärke, sein höchstes Streben seine Unverletzlichkeit und Hingebung dafür einzusetzen.

Es ist gewiß überaus dankenswert, daß Herr Wilson bereit ist, die Größe und Machtstellung Deutschlands in Ehren zu halten, schade nur, daß er dabei eine Methode anwenden will, für die wir uns höchstens bedanken müssen. Um den Preis von Eliaß-Lothringen und der preussischen Provinzen, die Wilson den Völkern zuspricht, ist uns die „Hochachtung“ des Amerikaners doch zu teuer erkauft und wir ziehen es vor, die „Frage“, die unsere Feinde nun einmal zu erörtern sich in den Kopf gesetzt haben, durch das von Hindenburg und Ludendorff geföhrt deutsche Schwert und durch die Landboote entscheiden zu lassen. Auch unsere Verbündeten werden für das amerikanische Wohlwollen unter den hundertgegebenen Bedingungen wohl kaum das rechte Verständnis haben und sie werden sich lieber mit der Gewissheit begnügen, daß die deutsche Macht im Verein mit den eigenen Kräften hinreichend, ihre Länder und das Deutsche Reich vor Demütigungen und heuchlerisch maskierten Anmerkungen zu schützen. Ueber den „fittlichen Gipfel“ der Entente wird man einmal besonders zu reden haben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die 14 Punkte bilden im Gegensatz zu der Ueberschrift, die Wilson ihnen gibt, nicht ein Programm des Weltfriedens, sondern eine wahre Sinfonie des Willens zum Unfrieden, einsehend mit hoffnungslos klingenden Schalmeyen von der freien Schifffahrt und anderen Dingen, über die man in der ganzen Welt einig ist, wenn auch nicht über die Methoden ihrer Verwirklichung. Hier hätte es eines Eingreifens Wilsons nicht bedurft. Dort, wo er Gelegenheit gehabt hätte, dem Frieden zu dienen, hat er nicht nur versagt, sondern die gegenteilige Absicht klar zum Ausdruck gebracht. Unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker macht er sich die Befugnis zu, in die innerstaatlichen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns einzugreifen und proklamiert die Vergewaltigung der Nationen, die Außerachtlassung geschichtlicher und völkischer Tatsachen. Mit gleicher Unbekümmertheit findet er für die Teilung der Türkei eine Begründung, wie sie nur ein Mann aussprechen kann, dessen Politik darauf hinausgeht, Völker und Volksteile, die zusammengehören und die sich ihrer Zusammengehörigkeit durchaus bewußt sind, gegeneinander auszuspielen.



Die Friedensverhandlungen.

Brest-Litowsk, 9. Jan. Heute vormittag 11 Uhr fand eine Vollsitzung statt, an der sämtliche Delegationen und die ukrainische Delegation teilnahmen. Staatssekretär von Rühlmann erklärte, die von der russischen Delegation für die Erklärung der jetzt am Kriege beteiligten Mächte festgesetzte Frist sei am 4. Januar 1918 um Mitternacht abgelaufen. Von keinem der anderen Kriegführenden sei eine Erklärung über den Beitritt zu den Friedensverhandlungen eingegangen. Das Dokument sei dadurch hinfällig geworden. Der Staatssekretär erklärte es als feststehendes und unabänderliches Beschlus der vier verbündeten Mächte, daß sie nicht in der Lage sind, die Verhandlungen an einem anderen Orte zu führen. Wir sind aber wie früher aus Vörsicht gern bereit, die formelle Schlußverhandlung und Unterzeichnung der Preliminarien an einem mit der russischen Delegation zu vereinbarenden Ort vorzunehmen und über die Wahl dieses Ortes in eine Debatte einzutreten. Seit dem Abschluß des Gedankenustausches vor der zeitweiligen Unterbrechung der Verhandlungen hat sich manches zugegetragen, was geeignet schien, Zweifel an der aufrichtigen Absicht der russischen Regierung zu erwecken, mit den Mächten des Bündnisses zum Abschluß eines raschen Friedens zu gelangen. In einer der russischen Kundgebungen war eine angeblich in der Sitzung vom 28. Dezember 1917 durch den Vorsitzenden der russischen Delegation Toffe gegebene Antwort ausführlich wiedergegeben, die, wie ein Einblick in die Akten lehrt, lediglich aus der Phantasie des Erfinders entsprungen ist. Diese in allen Teilen erfindene Mitteilung hat erheblich dazu beigetragen, das Urteil über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zu verwirren und deren Ergebnis zu gefährden. Soweit sich aus den vor der Arbeitspause geführten Verhandlungen ein Urteil bilden läßt, halte ich die Schwierigkeiten materieller Natur nicht für groß genug, um ein Scheitern des Friedenswerkes und damit vorwiegend die Wiederaufnahme des Krieges im Osten mit seinen unabweisbaren Folgen für gerechtfertigt zu halten.

Hierauf führte der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Czernin, etwa folgendes aus: Die Gründe, derenwegen wir eine Verlegung der Verhandlungen im jetzigen Augenblick in ein neutrales Land vorschlagen, sind doppelter Natur: Erstens technischer Art. Wir können den Verbindungsapparat, der in Brest-Litowsk gut arbeitet, nicht missen. Wichtiger ist der zweite Grund. Wir haben uns auf einer Grundlage für den allgemeinen Frieden geeinigt. Auf dieser Grundlage haben Sie Ihren Verbündeten eine zehnjährige Frist gestellt. Ihre Verbündeten haben nicht geantwortet. Heute handelt es sich nicht mehr um Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden, sondern über einen Sonderfrieden zwischen Rußland und dem Bündnis. Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet würde der Entente die erwünschte Gelegenheit geben, während die Zugriffe. Wir weigern uns, den westlichen Mächten diese Gelegenheit zu liefern, aber wir wären bereit, an einem noch zu bestimmenden Orte die formellen Schlußverhandlungen und die Unterzeichnung des Friedensvertrages vorzunehmen. Was den schlichten Teil der Verhandlungen anbelangt, in welchem eine Übereinstimmung zwischen Ihnen und uns noch nicht erzielt ist, so haben wir uns in der letzten Plenarsitzung bindend darauf geeinigt, diese Frage einer besonderen Kommission zu übergeben. Alle vier Verbündeten sind einig darüber, die Verhandlungen auf der von dem Herrn Staatssekretär und mir entwickelten, mit den russischen Herren bereits bindend abgemachten Grundlage zu führen. Wenn die Herren der russischen Delegation von denselben Absichten befehle sind, so werden wir zu einem alle befre-

digenden Ergebnis gelangen. Wenn nicht, dann werden die Dinge ihrem Lauf nehmen, aber die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges fällt dann ausschließlich auf die Herren der russischen Delegation. Großvezir Talaat Pascha und Justizminister Bogos schlossen sich namens der türkischen und der bulgarischen Delegation diesen Ausführungen an. Daraus gab General Hoffmann eine Erklärung ab, in der er gegen die in einer Anzahl russischer Junkturäußerungen und Äußerungen gegen die deutschen Heeresverrichtungen und die deutsche Oberste Heeresleitung erhobenen Beschimpfungen und die darin enthaltenen Aufforderungen revolutionären Charakters an unsere Truppen auf das entschiedenste Protest einlegte. Die Vertreter der drei Delegationen unserer Verbündeten schlossen sich diesem Protest an. Auf Vorschlag des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten, Trotski, wurde nunmehr die Sitzung unterbrochen. WTB.

Brest-Litowsk, 10. Jan. In der heutigen Sitzung erklärte sich die russische Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk fortzuführen. Ferner stellte sie fest, daß die vom WTB veröffentlichte Darstellung über den Verlauf der Sitzung vom 28. Dezember dem tatsächlichen Hergang entspricht. Die von der russischen Telegraphenagentur verbreitete Nachricht über den Verlauf dieser Sitzung wurde russischerseits als unrichtig bezeichnet.

Der Krieg zur See.

Hamburg, 10. Jan. In der Deutschen Buch wurden Anzeigungsverträge des neuen englischen Betriebsverfahrens abgeschlossen, der danach vorgenommen ist.

Die Ereignisse im Westen.

Der englische Tagesbericht.

WTB, London, 10. Jan. Umlicher Bericht von gestern: Im Dunkel des gestrigen Abends glückte es dem Feind, in zwei unserer vorgeschobenen Posten nördlich von der Höhe Poern-Stade einzudringen. Er wurde jedoch durch einen verhassten Gegenstoß sofort wieder hinausgeworfen. Heute am frühen Morgen führten kanadische Truppen einen erfolgreichen Streifzug südlich von Drona aus, bei dem sie zwei Maschinengewehre erbeuteten.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

WTB, Rom, 10. Jan. Umlicher Bericht von gestern: Lebhaftes Feuerüberfälle bei Cavalla und Beunruhigungsfeuer über die Höhe Iuvong. Zwischen den Höhen des Poggio-Labade und des Montello wurde ein kleiner Angriffserfolg des Feindes in Richtung auf den Monte Piavago (Hochfläche von Alago) durch unser Speerfeuer vereitelt. Feindliche Truppenbewegungen um Reccenta herum wurden unter Feuer genommen.

Neues vom Tage.

Dr. Petri zur „Elsass-Lothringischen Frage“.

Strasbourg, 10. Jan. Bei der Eröffnung des elsaßischen Bezirktags erklärte nach der „Berl. Post“ der Vorsitzende Unterstaatssekretär a. D. Dr. Petri (Ab-Wasser): Für uns in Deutschland kann es eine elsaß-lothringische Frage im internationalen Sinne nicht geben. Es ist ein Verbrechen an der Menschheit, das Hintertreiben um einen einzigen Tag zu verlängern, um dieses Land von seinem alten Mutterlande loszureißen. (Am das „Selbstbestimmungsrecht“ der Elsaß-Lothringer wider den sich Clemenceau, Lloyd George und Wilson ab-

trittens seinen Geist abzurufen, denn ihnen ist es nicht um die Elsaß-Lothringer, sondern um die Finanzen und Skatager in Elsaß-Lothringen zu tun. D. Schr.)

Staatssekretär Dr. Solf über die Missionen in den deutschen Schutzgebieten.

Berlin, 9. Jan. In einer Versammlung der deutschen Kolonialgesellschaft sprach gestern der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf über die Missionen in den deutschen Schutzgebieten. Im Gegensatz zu der britischen Missionenpolitik, die die deutschen Missionen brutal vertrieben hat und dauernd ausschließen möchte, stellte er sich auf den internationalen Standpunkt, der dem Wesen der christlichen Mission entspricht. Eine gesunde Eingeborenepolitik sei ohne tiefes Verständnis der Eingeborenen undenkbar und müsse man schon deshalb die Mitarbeit der Mission dankbar begrüßen. Je umfangreicher und selbstloser solcher Dienst ist, um so beklagenswerter und verwerflicher ist seine Verhinderung durch die Feinde nach dem frivolen Bruch der Kougoaste. Die deutschen Missionen sind besonders schwer durch den Tod vieler ihrer Kräfte auf den heimatischen Schlachtfeldern und in den Kolonien betroffen worden. Wer die Missionen in den Schutzgebieten unterkühlt, den tut doppelt gut, er dient dem Gebote seines Glaubens und fördert die Stellung Deutschlands jenseits der Meere.

Erneuter Widerstand in Deutsch-Ostafrika.

Bern, 9. Jan. Das „Berliner Tagblatt“ erhielt aus London: In englischen Finanzkreisen wurde gestern die Nachricht herangetragen, daß im Bezirk Tabora in Ostafrika erneuter Widerstand geleistet werde und daß die Eingeborenen sich erhoben hätten. Die Nachricht wurde von der Zensur verboten.

General von Leitow t.

Berlin, 10. Jan. Der General der Infanterie J. D. v. Leitow, der Vater des Führers in Ostafrika, ist an einem Schlaganfall im 73. Lebensjahre in Potsdam gestorben.

Generalmajor und Kommandant einer Division Helm von Luer auf Goltzschmiede bei Königsberg ist den Helidentod gestorben.

Zentrum und Handelspolitik.

Berlin, 10. Jan. Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat sich einmütig dafür ausgesprochen, daß bei allen Friedensschlüssen der Schutz der nationalen Arbeit und die Entwicklungsmöglichkeit des deutschen Wirtschaftslebens sichergestellt, und daß, soweit die politischen Verhältnisse des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns einen engeren Zusammenschluß des Deutschen Reichs mit Oesterreich-Ungarn notwendig machen, dadurch unter keinen Umständen eine wirtschaftliche Benachteiligung einzelner Landesteile herbeigeführt werden dürfe. (In der bayerischen Kammer war bekanntlich Einspruch gegen die angeblich geplante Aufhebung der landwirtschaftlichen Zölle Oesterreich-Ungarn gegenüber erhoben worden. D. Schr.)

Vorbereitungen für die Uebergangswirtschaft.

Budapest, 10. Jan. Ministerpräsident Welferle sagte dem Berliner Vertreter des „N. Z.“: Die Massen-einfuhr von Rohstoffen (nach dem Krieg) setzt einen beträchtlichen Kredit voraus. Man muß daher Bedacht nehmen, daß die noch nicht konsolidierten Kriegsanleihen und die kurzfristigen Anleihen einen starken Druck auf den Geldmarkt ausüben. Dadurch würde eine ungünstige Wirkung hervorgerufen werden. Auch Deutschland hat solche Maßnahmen nötig, wie wir sie planen, und es ist notwendig, daß wir gleichmäßig vorgehen. Die Verhandlungen in Brest-Litowsk nehmen einen günstigen

Le. 17. 1918.

Im Unglück halt aus, im Glück halt ein.

Mächtiger als Gold.

Roman von R. Wiße.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als Frau Lydia mit diesem schrecklichen Brief zu Ende gekommen war, versel sie zunächst in einen betingten Weintraum, und es war gut, daß sie von niemandem in diesem Zustande betroffen wurde. Die Mutterliebe und das heilige Verlangen, einen Weg zur Rettung ausfindig zu machen, hatten ihr endlich, die wilde Verzweiflung zu meistern, und sie hatte wenigstens äußerlich ihre Fassung notdürftig wiedergewonnen, als sie draußen den leichten Schritt ihrer Pflanzenerbarte. Die Tränen sprangen freilich hatte sie in der Hast nicht ganz austilgen können, und Edith sah bei ihrem Eintritt sofort, daß sie gemeint hatte. Hattig stellte sie die große Schmuckkassette, die sie mitgebracht hatte, um der Tante den tollbaren Inhalt zu zeigen, auf den ersten besten Tisch und eilte auf Frau Lydia zu, um sie jählich mit beiden Armen zu umschlingen und sie in aufrichtiger Teilnahme nach der Ursache ihres Kummerz zu fragen.

„Ach Kind, um wen wohl sollte ich weinen, als um meinen unglücklichen Sohn, den man unbarbarisch von meiner Seite gerissen hat! Aber du darfst dem Dunkel nicht rerraten, daß ich um meinen armen Kolß geweint habe.“

„Rein Gott, liebste Tante, wenn dir die Trennung von ihm so nahegeht, dann brauchst du doch den Dunkel nur zu bitten, daß er ihn wieder zurückkommen läßt! Ich verstehe überhaupt nicht, weshalb diese Angelegenheit so geheimnisvoll behandelt wird. Er kann doch nicht etwas so Schreckliches getan haben! Das beste wäre gewiß, wenn ich mit dem Dunkel spräche. Er ist so gut und so großmütig, daß er mir eine herzlichste Bitte gewiß nicht ablehnen würde.“

„Rein, nein!“ warnte Frau Lydia mit angstvoller Entschiedenheit ab. „Unter keinen Umständen darfst du etwas Verärgertes tun! Du mußt mir vielmehr festerlich versprechen, daß du Kolß Namen gegen meinen Gatten niemals erwähnen wirst. Das Unglück könnte dadurch nur größer werden.“

„Ich begreife das nicht; aber wenn du es von mir verlangst, muß ich dir wohl ein solches Versprechen geben. Ist denn etwas Besonderes mit Kolß geschehen?“ fügte sie hinzu, als sie des Briefes anhängig wurde, der zusammengeknallt vor Lydia auf dem Tische lag. „Kannst du es mir nicht anvertrauen? Vielleicht gibt es doch eine Möglichkeit, ihn wieder zu dir zurückzubringen.“

„Rein, eine solche Möglichkeit gibt es nicht. Du wenigstens könntest nichts dazu tun. Und es wird am besten sein, wenn wir nicht weiter davon sprechen.“

Etwas betrübte Schreiß Abweisendes war in ihren letzten Worten gewesen, und Edith, die sich davon wohl verlehrt fühlte, mußte, gab denn auch alle weiteren Tröstungsversuche auf.

„Ich habe allerlei Reuegeiten für dich, liebste Tante“, sagte sie, „aber du bist natürlich jetzt nicht in der Stimmung, sie anzuhören. Wahrscheinlich bleibst du am liebsten allein, und ich muß ja auch eilen, mich umzugehen. Die Gräfin Keschberg hat telephonierte, daß ich sie in eine Matinee begleiten und nachher mit ihr spielen soll. Der Dunkel ist damit einverstanden, und du hast doch auch nichts dagegen — nicht wahr?“

„Rein, nein, geh nur und amüsiere dich! Dort, wohin die Gräfin Keschberg dich führt, wirst du jedenfalls angenehmere Gesellschaft finden, als ich es dir sein könnte.“

Ran erbat sich Edith natürlich, dabei zu bleiben; aber davon wollte Frau Lydia auch nichts wissen, und das Ende war, daß das junge Mädchen in gedrückter Stimmung hinausging, um ihre Toilette für das Konzert zu machen.

Die Gattin des Justizrats verank nach ihrer Entfernung aufs neue in die schmerzlichen Grubeleiten, wie das Fürchterliche vom Haupt ihres geliebten Kindes abzuwenden sein möchte. Ihre Angst um ihn war viel zu groß und zu herzbellemmend, als daß sie auch nur für einen einzigen Augenblick dazu gekommen wäre, ihm zu führen. Wenn er wieder gesund war, wenn die Spelulationen, von denen er schrieb, vielleicht nur eine beklä-

nigende Umkleidung für Spielquiden oder noch Schlimmeres bedeuteten, so war es nur das unglückselige Ereignis seines Blutes, das sich demerkbar gemacht hatte. Auch sein Vater war ein Spieler gewesen, und einen mit solcher Anlage behafteten jungen Menschen hätte man eben nicht mütterseelenlos in ein fernes Land schicken dürfen, wo nicht einmal seine Mutter ihn beraten konnte, und wo er schußlos allen oerderblichen Einflüssen preisgegeben war. Außerdem, hatte er denn nicht ein gutes Recht, ihr Vorwürfe zu machen wegen der Geheimnistrümerei in bezug auf Ediths Vermögensverhältnisse? Das Verbot ihres Mannes hätte sie nicht abhalten dürfen, ihm rechtzeitig die Wahrheit zu offenbaren. Denn schließlich mußte ihr Kind, ihr eigen Fleisch und Blut, ihr doch näherstehen als der Gatte, der ihr jetzt durch sein Verhalten obenorein deutlich genug bewies, daß er sie niemals wahrhaft geliebt hatte.

Wenn sich eine Frau, namentlich eine sorgenvolle Mutter, mit ihrer Logik erst einmal auf solchen Wegen befindet, wird sie bald genug dahin gelangt sein, die Dinge ohne Rücksicht auf ihre wirkliche Beschaffenheit nur nach auf ihre besondere Art zu sehen. Und so hatte Frau Lydia bald genug die felsenfeste Ueberzeugung gewonnen, daß sie und ihr Sohn unverdient das bitterste Unrecht hätten erleiden müssen, und daß sie vor ihrem Gewissen in diesem Augenblick auf niemanden Rücksicht zu nehmen habe, als auf den unglücklichen Kolß, den sie immer mit der Pistole in der Hand vor sich sah.

Aber mit solcher Ueberzeugung war dem Beklagenswerten freilich noch nicht geholfen. Er brauchte Geld, brauchte eine selbst für die Verhältnisse des Justizrats sehr große Summe, und sie hatte keine Möglichkeit, sie zu beschaffen.

Für einen Augenblick hatte sie wohl mit der Verfolgung gekämpft, sich ihrem Manne zu offenbaren, aber sie hatte den Gedanken dann doch wieder als etwas Unmögliches von sich geworfen. Denn sie zweifelte nicht, daß es eine nutzlose Demütigung sein würde. Er würde ihr antworten, daß es Kolß gar nicht Ernst sei mit seinen Selbstmorddrohungen, daß das Opfer seine Mittel übersteige, und daß der junge Mann nach einigen Wochen oder Monaten mit neuen Forderungen hervortreten würde, wenn man ihm jetzt abermals zur Fortsetzung seines leicht-



den wirtschaftlichen Teil des Preliminarfriedens unter Dach zu bringen. Der Handelsverehr mit Rußland sei schon in Fluß gekommen. Die Ukrainer hätten bisher großes Entgegenkommen und Rücksichtigkeit bewiesen.

Die Spannung.

Berlin, 10. Jan. Laut „Frank. Bl.“ bestehen die Meinungsverschiedenheiten zwischen Heeresleitung und politischer Leitung fort. Nach der „Kreuzztg.“ wird Wiederholung neuerdings nach Berlin reifen.

Alexikalognasium.

Nürnberg, 10. Jan. In Forchheim (Mittelfranken) hat der Redemptoristen-Orden das Gebäude des ehemaligen Franziskaner-Klosters für einen hohen Preis erworben und gedenkt darin das Gutpolb-Gymnasium als namhaltiges Alexikalognasium auszubauen.

Gegen den Schleichhandel.

Berlin, 10. Jan. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Oberbürgermeister und einige Gemeinderäte von Neudamm (Widdorf) das Strafverfahren wegen Schleichhandels, Höchstpreis-Erfahrung und Soatguthinterziehung eingeleitet. Auch gegen andere Gemeindeverwaltungen und Behörden wird eingeschritten werden.

Beeridigung Bernerstorfers.

Wien, 10. Jan. Western fand unter großer Beteiligung der Wiener Arbeiterklasse das Leichenbegängnis des Vizepräsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses und sozialdemokratischen Abgeordneten Engelbert Bernerstorfer statt. In Vertretung der Regierung nahmen teil die Minister Banhaus, Höfer, Matorja, Roman und Graf Toggendorf. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf, und der sozialdemokratische Abgeordnete Adler leiteten die Bestattung.

Die Verschleppungstaktik Lloyd Georges.

Osaka, 10. Jan. C. L. Torley Duvel schreibt in einem in dem „Newen Courant“ veröffentlichten Artikel, man habe Lloyd George bisher als einen Mann kennen gelernt, der, wenn er wolle, das Talent besitze, klar und rund herauszusagen, worauf es ankommt. In seiner letzten Rede seien wir aber, daß er ein ebenso großer Meister in der Benutzung unbrünnlicher, zweideutiger, demokratischer Ausdrücke ist. Für diese absichtlichen Unklarheiten gibt es nur eine Auslegung: der Premierminister, der nicht daran dachte, von seinem ursprünglichen Plan abzugehen, war durch den Gang der Ereignisse in Brecht-Sitowoff gezwungen, eine Antwort zu geben. Diese Antwort durfte nicht so sein, daß sein Plan, der sich auf die talkräftige Hilfe der Vereinigten Staaten aufbaut, dadurch eine Aenderung erfährt. Diese amerikanische Hilfe kann bestenfalls in der zweiten Hälfte dieses Jahres eintreffen, so daß Geduld notwendig ist. Aber diejenigen, die zur Ungeduld neigen, mußten etwas zu hören bekommen, was nach ihrem Geschmack war. Das ist nun geschehen und auf sehr geschickte Weise. Caroba muß jetzt wieder monatelang warten, bis sich herausstellt, ob die Hilfe der Vereinigten Staaten ein Erfolg oder ein Fehlschlag sein wird. Davon wird es abhängen, ob das Wort „Wideraufstehung“, das Lloyd George aussprach, und andere Ausdrücke, die er wählte, im engeren oder im weiteren Sinne ausgelegt werden müssen. Die Rede bedeutet also ein neues Kriegsjahr und die Artillerie ist wieder am Worte.

Internationaler Arbeiterkongress in London.

London, 10. Jan. (Reuter.) Der parlamentarische Ausschuss des Gewerkschaftskongresses und der Vollziehungsausschuss der nationalen Arbeiterpartei beschloßen

fertigen Lebens notwendig sei. Was sollte sie anmergen, ihn von der Fähigkeit und Herzlosigkeit solcher Einwendungen zu überzeugen? Er würde eben nicht überzeugt sein wollen, und da er nie ein Kind gehabt hatte, war er eben nicht imstande, sich in die Todesangst eines um ihr Liebliches zitternden Mutterherzens zu versetzen.

Über wenn ihr Mann nicht in Betracht kam — welchen Ausweg gab es denn sonst? Ediths Verleumdung, den sie überdies häufig trug, war für sie unerschütterlich, und was ihr selber nach jenem ersten Verkauf an eigenen Betrüben geblieben war, reichte erstens bei weitem nicht hin, um eine so große Summe flüssig zu machen, und war außerdem bei der gegenwärtigen Lebensführung für sie so unentbehrlich, daß ihr Mann das Fehlen der Schmuckstücke sofort bemerkt haben würde. Edithen in solcher Höhe aber konnte sie nicht machen, ohne daß der Justizrat sofort Kenntnis davon erhielt, ganz abgesehen davon, daß sie ja auch nicht die geringste Möglichkeit gehabt hätte, diese Schulden jemals zu bezahlen. Schon wollte sie sich mit der schrecklichen Notwendigkeit vertraut machen, Ross ihre Ohnmacht zu gestehen und ihn durch fidele Bitter- und mütterliche Bewundrungen von seinem grauenhaften Vorhaben abzubringen, als ihr Blick zufällig auf die leberne Schatulle fiel, die Edith vorhin auf dem Tisch zurückgelassen hatte.

Ohne zu ahnen, was sie enthalten könnte, trat sie behutsamer Besichtigung hinzu. Sie sah, daß ein Schlüssel im Schloß steckte, und sie konnte der Versuchung nicht widerstehen, ihn zu drehen. Der Dedel sprang auf, und sie ah, daß es sich wirklich, wie eine innere Stimme ihr von vornherein zugestimmt hatte, um einen Schmuckkasten handelte. Sie nahm das obenaufliegende Glas heraus, und wie ein elektrischer Schauer rieselte es über ihren Leib, als ihr die Brillanten entgegenfunkelten.

In der nächsten Minute hatte sie die Tür des Zimmers verriegelt, um vor Ueberrassung gesichert zu sein, und aus ihrem Wangen brannnten feberrote Flecken, während sie sich an eine eingehendere Besichtigung der märchenhaften Kostbarkeiten machte, die diese unscheinbare Kassetten in ihrem Innern barg.

Fortsetzung folgt.

sozialistischen Parteien der Allierten Amerika eingeschlossen — zu empfehlen, eine weitere Zusammenkunft zur Beratung der Kriegsziele der Allierten abzuhaken. Es wurde vorgeschlagen, die Zusammenkunft am 20. Februar in London abzuhaken.

Die Unruhen in Portugal.

Genf, 9. Jan. Nach Havasmeldungen aus Lissabon sind am 8. Januar dort neue Marinemunhen ausgebrochen. Das Kriegsschiff „Basco da Gama“, das gegenüber von Lissabon ankerte, beschloß die St. Georgs-Feiung, die das Feuer erwiderte und das Schiff zum Schwelgen brachte. Die Besatzung des „Basco da Gama“ hielt darauf die weiße Flagge und ergab sich. Die Mannschaft wurde an Land gebracht und gefangen gesetzt. Ebenso ergab sich die Mannschaft des Zerstörers „Dugo“, der seinen Kanonenschuß abgegeben hatte. Die seit vorgestern in ihren Kasernen zurückgehaltenen Marinemannschaften ergaben sich den Streitkräften, die der Regierung treu geblieben waren. Sidonio Casso wurde am Morgen die Truppen, die in der Nähe von Alentaro lagen. Die Marinelazareten und das Marinearsenal sind militärisch besetzt. Es herrscht angeblich vollständige Ruhe. Der Verkehr in der Stadt ist wieder normal. Die Regierung erklärt, alle Intriguen, die die Demokraten angestiftet hätten, um sich mit Gewalt der Herrschaft zu bemächtigen, zu leunnen. Es wurden Maßnahmen ergriffen, um eine Zurückhaltung der Lebensmittel, eine Verteuerung und Mangel an Nahrungsmitteln zu verhindern.

Abgereist.

BW. Stockholm, 9. Jan. Svenska Dagbladet erzählt aus Helsingfors, daß von dort vorgestern 250 englische Matrosen und Offiziere von der Besatzung der in der Ostsee liegenden englischen U-Boote abgereist seien. Sie sollen über Petersburg und Archangelst heimfahren.

Vandesnachrichten.

Montags, 11. Januar 1918.

— **Württ. Oßfäuberrein.** Der Württ. Oßfäuberrein hält seine Jahresversammlung, wie alljährlich, am 2. Februar (Nachtweifestag) im Bürgermuseum in Stuttgart ab.

— **Maschinenlehrgang.** In Hohenheim wird in der Zeit vom 12.—14. Februar ein dreitägiger Maschinenlehrgang für Frauen und Mädchen abgehalten, in dem die Teilnehmerinnen über den Bau, die Handhabung und Instandhaltung der wichtigsten Hof- und Feldmaschinen unterwiesen werden sollen.

— **Die deutschen Sparbanken.** Nach den Schätzungen der „Sparbank“ brachte der November einen Zuwachs von 300 Millionen Mark Spareinlagen gegen 100 bzw. 115 Millionen Mark im November der beiden Vorjahre. Damit hat der Zuwachs seit Jahresbeginn die Millionenmarke von 3300 Millionen Mark erreicht gegen 2300 bzw. 2330 Millionen Mark in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre.

— **Neuere Eisenbahnverkehrsbriefe.** Das Reichseisenbahnamt hat das Frachtbrieftarifbuch mit Geltung vom 10. Januar ab vorübergehend geändert. Die neuen Frachtbrieftare werden um die Hälfte verkleinert, indem die Hälfte mit der rechten Hälfte des Frachtbrieftarbes des letzten Jahres verkleinert wird.

— **Die Verzählung von Forderungen.** Das Gewerbeblatt schreibt: Soll eine Forderung nicht verfahren, so muß der Gläubiger vor Vollendung der Verzählung gegen den Schuldner Klage erheben. Die Berichte sind aber bei vermindertem Personalstand so stark befristet, daß jede weitere Verzählung nach Möglichkeit unterbleiben muß. Der Bundesrat hat daher, wie in den Jahren 1914, 1915 und 1916, verordnet, daß der Eintritt der Verzählung der in den §§ 196, 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezeichneten Ansprüche wieder um ein Jahr hinausgeschoben wird. Es handelt sich hierbei um die in zwei oder vier Jahren verfallenden Forderungen, welche also, soweit sie nicht bereits verfallt, nicht vor dem 1. Januar 1919 verfallen. Die Verzählung beginnt mit dem Schluß des Jahres, in welchem die Forderung entstanden ist; es verfallen also sämtliche Forderungen der Kaufleute, Handwerker, Land- oder Forstwirte, Gastwirte usw. für Lieferung von Waren oder Ankauf von Arbeiten im Jahre 1912 erst mit dem Schluß des Jahres 1918. Das gleiche gilt auch für Gehalts- und Lohnforderungen von Angestellten, sowie für die Honorarforderungen der Ärzte und Rechtsanwälte. Erfolgt die Leistung der Kaufleute, Handwerker oder der Land- oder Forstwirtschafttreibenden nicht für den privaten Verbrauch des Schuldners, sondern für einen Gewerbebetrieb, so verfallen die Forderungen des Gläubigers erst in vier Jahren. Dies gilt auch für Rückstände von Zinsen, Rückstände von Miet- und Pachtzinsen, von Renten, Besoldungen, Warendelern, Rückgehhalten, Unterhaltungsbeiträgen und anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen. Andere Ansprüche als die in den §§ 196 und 197 des Bürgerl. Gesetzbuches aufgeführten, nehmen an der Verzählung der Verzählungsfrist nicht teil. So ist z. B. der Anspruch auf Schadenersatz auf Grund einer am 1. Oktober 1914 erfolgten unerlaubten Handlung am 1. Oktober 1917 verfallt.

— **Einzahlungsurse für Postanweisungen.** Für Dänemark 100 Kronen gleich 157 Mark, für Schweden 100 Kronen gleich 167 Mark und für Norwegen 100 Kronen gleich 166 Mark.

ganz Einkauf verschiedener Lebensmittel wurde in der heutigen Gemeinderatsitzung abgeändert und wie folgt festgelegt. Es erhalten Unterhaltungen Kinderbewilligte ohne Kinder bei einem Einkommen bis zu 1200 M., mit 1—2 Kindern mit einem Einkommen bis zu 1300 M., mit 3—4 Kindern bis 1400 M. und mit 5 und mehr Kindern bis zu 1500 M. Kostgebend ist der Steuerzettel vom Jahr 1917. Die Unterhaltung beträgt pro Kopf und Monat 50 M.

(+) Stuttgart, 10. Jan. (Kohlenmangel.)

Das Stadtschultheißenamt hat die Heizung von Theatern, Singspielhäusern und Sälen für Veranstaltungen aller Art bis auf weiteres verboten.

(+) Stuttgart, 10. Jan. (Schließung der Hoftheater.)

Der König hat verfügt, daß die Hoftheater und die Wirtschaft bis auf weiteres geschlossen werden.

(+) Stuttgart, 10. Jan. (Verkehrsstörungen.)

Nach kurzem Tauwetter setzte heute Nacht ein anhaltender harter Schneesturm ein, der viele Wege fast unpassbar machte. Der Straßenbahnverkehr erlitt erhebliche Störungen; die Frühwagen über den Hohenweg und nach Botnang blieben im tiefen Schnee stecken. Aus dem Lande wurden zahlreiche Störungen und Verspätungen im Eisenbahnverkehr gemeldet. So konnten die Züge auf der Strecke Schussenried—Bachau—Niedlingen nicht fahren und der Veroneszug Ulm—Friedrichshafen traf statt morgens 8 Uhr um 9:40 Uhr in Friedrichshafen ein.

(+) Untertürkheim, 10. Jan. (Ein schauerlich schönes Schauspiel.)

Infolge der starken Kälte der vorigen Woche war der Nedar so stark zugefroren, daß sich am letzten Sonntag zwischen hier und Obertärlheim Scharen von Schlittschuhläufern auf ihm sammeln konnten. In der Nacht zum Montag trat Tauwetter ein. Am Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr wurde nun, wie die „Untertürk. Bl.“ berichtet, die Eisdecke von dem inzwischen eingetretenen Hochwasser plötzlich gesprengt, in die Höhe gehoben u. in meterhohen Schichten übereinandergerührt, gegen das bleibige Wehr geschoben, wo man gerade im Begriff war, die elektrisch betriebene Falltore zu öffnen. Mit Macht durchbrach die Eisdecke das Wehr an mehreren Stellen, flauter sich am Eingang des Kanals zum Kraftwerkswehrraum überfluteten die Ufer. Die rasch alarmierte Wehrroutine bemühte sich in Verbindung mit dem Personal des Kraftwerks, auf dem in allen Jagen trachtenden und schwankenden Steg die Falltore hochzuwinden, was aber nur zum Teil gelang, da verschobene von der Wucht des Anpralls im Au so verbogen wurden, daß sie nicht mehr funktionieren, während andere ganz eingedrückt oder weggerissen wurden — zum Glück, darf man sagen, denn dadurch, daß die Motorfallen im kritischen Augenblick geöffnet wurden, blieb eine Ueberschwingungsatastrophe vermieden. Mit Donnern und Brausen strömte das Eis zu Tal und in einer halben Stunde war alles vorbei. Aber das Wehr sieht böß aus. — Das hierige Kraftwerk dürfte voraussichtlich sich auf längere Zeit stillgelegt sein, denn der Kanal ist mit riesigen Eismassen vollgeköpft, an deren Befreiung bei dem jetzigen kalten Wetter wohl kaum zu denken ist.

(+) Angelfingen, Ob. Längelsau, 10. Jan. (Jubiläumfeier.)

Stadtschultheiß Milling konnte mit dem Ausgange des alten Jahres das Jubiläum der 25jährigen Amtsführung feiern, das sich zu einer großen Kundgebung der Gemeinde gestaltete. Stadtschultheiß Milling hat mit seiner Gemahlin 1000 Mk. Reichsanleihe zu Gunsten der Latän- und Volksschule für hervorragende Leistungen geschenkt.

(+) Weislingen-St., 10. Jan. (Junglingsgründung.)

Um die Frage der Rohstoffverfertigung und des Wiederaufbaus des Handwerks nach dem Krieg glücklich zu lösen, haben sich die Lagermeister des Oberamtsbezirks Weislingen zur Gründung einer freien Junglingsvereinig.

(+) Mentlingen, 10. Jan. (Aus der Textilindustrie.)

Der Mentlinger Weberein hat beschlossen, den vollkommenen Ausbau eines Forschungsinstituts für Textilindustrie den Behörden und der süddeutschen Industrie vorzuschlagen.

Vermischtes.

— **Verkauf eines Schlosses.** Prinz Johann Franz von Sachsen (Bruder des Königs) hat seine sein Schloss Wurzstein, zu dem auch mehrere Alleen gehören, an den nationalliberalen Landtagsabgeordneten, Geheimen Kommerzienrat Bauer verkauft. Angekauft beträgt der Kaufpreis rund 2 Millionen Mk.

— **Bevölkerung.** Der Kaufmann Alfred Wilde in Berlin, der im April 1917 ein Geschäft in Ries um 4000 Mk. gepachtet hatte, indem er feststellte, daß Hühner bester, wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Als Wilde, der schon mit 3 Jahren Gefängnis vorbestraft ist, im Oktober auf dem Bahnhof in Frankfurt verhaftet wurde, hatte er rund 7000 Mk. bei sich, wovon 3000 Mk. aus einer anderen ehelichen Schindeldel kammen.

— **Die Einheitsklasse.** In Berlin ist mit der Ausgabe von 4000 Einheitsklassen für Frauen an die Webereivorkäufer begonnen worden. Es sind vier Serien mit je zwei verschiedenen Modellen. Der Preis bewegt sich zwischen 104 und 140 Mk. für das Dugend; der Aufschlag des Webereivorkäufers darf 18 Prozent nicht übersteigen, so daß eine Klasse im Laden um 10 bis 15 Mk. zu kaufen sein müßte. Da es sich um Arbeits- oder Handblusen handelt, ist bei Augenmerk vor allem auf Dauerhaftigkeit gerichtet. Die aus Baumwolle hergestellten Blusen haben die Oberhandform mit festen Bechträgen und zeigen die verschiedensten Farben.

Handel und Verkehr.

* Calw, 10. Jan. (Vieh- und Schweinemarkt.) Auf dem gestern stattgefundenen Vieh- u. Schweinemarkt waren zugeführt: 67 Stück Rindvieh, und zwar 25 Ochsen, 10 Stiere, 32 Kühe und Jungvieh, 4 Käufer- und 30 Milchschweine. Der Handel war auf beiden Märkten (Schwaben) an Käufern fehlte es nicht, jedoch waren ihnen die Preise zu hoch. Verkauft wurden nur wenig Stücke und wurden bezahlt für Ochsen der Höchstpreis, für ein Paar Stiere 700—1550 M., für Kühe 1050—1400 M., für Jungvieh 300—500 M. per Stück. Auf dem Schweinemarkt waren sehr viel Käufer zur Stelle; es wurden aber wegen der hohen Preise nur 4 Käufer und 20 Stück Milchschweine abgesetzt und es wurde bezahlt für 1 Paar Käufer 200 M., für 1 Paar Milchschweine 77/2—121 M. Ein Verkäufer, welcher auf dem Preis von 125 M. für ein Paar Milchschweine bestehen blieb, mußte seine Ware wieder mit heimnehmen.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 10. Jan., abends. — (Antifisch.) Von den Kriegsschachplänen nichts Neues.

Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 10. Jan. (Antifisch.) Neue U-Booteserfolge im Mittelmeer: 12 Dampfer mit 38 000 BRT. Die Schiffe hatten meist wertvolle Ladungen für Italien und die englische Kriegswirtschaft im Orient. In besonders geschickt und hartnäckig durchgeführten Angriffen gelang es, zwei Seileitzüge aufzureißen und dabei 6 Dampfer zu vernichten. Unter diesen konnten festgestellt werden die beladenen, holländischen, englischen Dampfer „Fiscus“ (4170 BRT.), „Turngridge“ (2874 BRT.), „Cliftondale“ (3811 BRT.) und „Deverley“ (3853 BRT.), letztere beiden mit je 5000 Tonnen Kohlen nach Malta bzw. Port Said unterwegs. Von dem englischen Dampfer „Cliftondale“ der mit zwei 15-Zentimeter-Rohrern und einer 7,6-Zentimeter-Schnellabkanone bewaffnet war, wurde der Kapitän gefangen genommen. Ferner wurde der bewaffnete italienische Dampfer „Pietro“ (3860 BRT.) in überraschendem

Angriff durch Geschützfeuer niedergelassen. Während der durch Bewacher gesichert, bewaffnete englische Dampfer „Berster“ (3874 BRT.), der beladen auf dem Wege von Oranien war, einem Torpedo zum Opfer fiel.

Au den vorstehenden Erfolgen war in hervorragender Weise Kapitänleutnant von Arnould de la Periere beteiligt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB. London, 11. Jan. (Neuter.) Snowden äußerte sich zu der Rede Lloyd Georges im allgemeinen befriedigt, bemerkte aber, daß Lloyd George nach West-Berlin oder Stockholm gehen sollte, oder wo sonst die Klaffen und die Deutschen zusammenbräuen. Mit Bezug auf Lloyd Georges Erklärung zur elfst-lothringischen Frage sagte Snowden, er wisse nicht was der Premierminister unter der französischen Demokratie verleihe. Wenn er die Sozialisten meint sollte er wissen, daß sie sich nicht für die Fortsetzung des Krieges zur Wiedererlangung der verlorenen Provinzen erklärt haben, vielmehr für eine Regelung der Frage gemäß den Wünschen der Bevölkerung dieser Provinzen sind. Nach seiner Ansicht darüber befragt, ob die Rede in Deutschland günstig aufgenommen werden würde, sagte Snowden: Meines Erachtens sollte jedermann dankbar dafür sein, daß den verschiedenen Kriegführenden Gelegenheiten gegeben werden soll, zusammengebracht zu werden.

WTB. Berlin, 10. Jan. Von dem Präsidenten des Ägyptischen Nationalkomitees wird uns folgende Rundgebung an den Vorsitzenden des Friedenskongresses in Breslau übermittelt:

Die in Berlin versammelten Mitglieder der Ägyptischen Nationalpartei haben die Ehre, die Aufmerksamkeit des Kongresses auf die Notwendigkeit der Befreiung Ägyptens im Sinne des von allen Mächten angestrebten Nationalitätenprinzips zu lenken. Die Sobjets in Petersburg haben sich feierlich für dieses Prinzip sowohl, wie für die Freiheit der Meere erklärt. Die Befreiung Ägyptens ist um so notwendiger, als die Neutralität des Suezkanals nicht wirksam werden kann, solange England Ägypten besetzt hält wie der gegenwärtige Krieg zur Genüge bewiesen hat. Unsere Forderung beruht 1) auf dem natürlichen Recht, das jeder Staat besitzt, sich selbst zu regieren und seiner Eigenart gemäß zu entwickeln, 2) auf dem Verzichtvertrag von Therapia vom Juni 1882, 3) auf dem Vertrag von London vom Juni

1882 usw. Solange unter Kanak unter der Kontrolle irgend einer Großmacht steht, kann die Freiheit der Meere, die eines der Grundprinzipien der Demokratie im allgemeinen und der russischen Sozialisten im besonderen bildet, nicht in wirksamer Weise gewährleistet werden. Nur ein freies Ägypten kann ihn schützen und sämtlichen Nationen während des Krieges und in Friedenszeiten freie Durchfahrt garantieren. Ägypten, das mehr als andere Nationen die zur Anwendung des Nationalitätenprinzips notwendigen Vorbedingungen besitzt und dessen geographische Lage an einer großen internationalen Verkehrsstraße seine Befreiung dringend notwendig macht, ist überzeugt, daß dieser Kongress, der sich versammelt hat, um den Krieg zu beendigen und eine Wiederholung des entsetzlichen Blutvergießens zu verhindern, seine natürlichen und unverjährlichen Rechte anerkennen wird.

Im Auftrage des Komitees: Der Präsident.

Naturnatürliches Wetter.

Kann ist der neue Hochdruck erschienen, wird er durch einen rasch heraufziehenden Luftwirbel wieder verdrängt. Am Samstag und Sonntag ist wieder meist trüb, mäßig kaltes und mit vereinzelten Schneefällen verwehtes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Kautz

Für die Soldaten!

Wer seine Angehörigen im Feld durch regelmäßig zuverlässige Nachrichten aus der Heimat erfreuen will, veranlasse die Nachsendung unserer Zeitung

„Aus den Tannen“

Bestellungen wollen bei unserer Expedition unter genauer Angabe der Adresse gemacht werden.

Bezugspreis im Monat nur 80 Pfennig.

Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Bekanntmachung betreffend Beschäftigung mit Heeresnährarbeiten.

— Diese Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Kriegsministeriums erlassen. —

Nachdem nunmehr sämtliche für Heeresnährarbeiten in Betracht kommende Stellen im Besitze der von ihnen beantragten Ausweisarten sind, bestimme ich in Ergänzung des § 15 der Bekanntmachung vom 1. Juni 1917 No. 13376 R. 17 W. 8 betreffend „Beschäftigung mit Heeresnährarbeiten“ daß vom 1. Januar 1918 ab jede Beschäftigung mit Heeresnährarbeiten ohne Ausweisarte verboten ist.

Stuttgart, den 8. Januar 1918.

Der stellv. kommandierende General
von Schäfer.

Nationalliberale (Deutsche) Partei.

Herr Parteisekretär Hopf aus Stuttgart wird am Samstag, den 12. Jan., abends 7^{1/2} Uhr im Gasthaus zum Löwen hier über:

Die äußere und innerpolitische Lage

sprechen. Hierzu werden die Mitglieder und Freunde der Partei freundlichst eingeladen.

Der Ortsauschuß.

Tierarzt Schneider

ist bis 23. ds. Monats

im Urlaub.

Hübsche, billige und bessere

Photographie-Rahmen

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Feldpost-Schachteln

aller Art

Papierfäcke

zum Feldpostversand von Kleidungs- u. Wäscheartikeln etc.

Feldpost-Karten

Feldpostbrief-Umschläge

Feldpost-Kartenbriefe

Briefpapiere

Postkarten

mit Gold und vom Gold

Aufkleb-Feldadressen

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig

Taschenschreib-Kalender

für 1918

sind wieder zu haben in der

W. Rieker'schen Buchh.

Altensteig.

Sehr schöne, junge, kräftige

Zug-Ochsen

hat zu verkaufen

W. Rieker'schen Buchh.

Altensteig.

Kotfelden: Barbara Dürr, 25 Jahre.

Oberkollmangen: Ulrich Rösch, Pächter.

Altensteig.

Gangewald, 10. Januar 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers



Friedr. Bäuerle

sowie für die zahlreiche Begleitung von nah und fern, für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers, für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern sagt herzlich Dank die trauernde Gattin:

Regine Bäuerle geb. Landherr
mit ihrem Kinde.

Favorit-

Moden-Album

— Preis 80 Pfg. —

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Gangewald O.B. Hays

Sehr schöne, junge, kräftige



Zug-Ochsen

hat zu verkaufen

Konrad Raß.